

mg.

1915  
6. August**Das geplante Modemuseum.**

Eine Unterredung mit Bürgermeister Dr. Reide.

Wie bereits mitgeteilt, gehen hier in Berlin verschiedene Persönlichkeiten mit der Absicht um, ein Modemuseum zu schaffen. An den Vorarbeiten für diese Neugründung ist auch Bürgermeister Geh. Rat Dr. Reide beteiligt, der die Liebenswürdigkeit hatte, einer unserer Mitarbeiterinnen gegenüber über diese Pläne ungefähr folgendes zu äußern:

Die Absicht, ein Modemuseum zu begründen, besteht; es wäre jedoch verfrüht, sagen zu wollen, daß die Ausführung dieses Planes schon irgendwie sichergestellt sei. Bisher hat sich ein Ausschuß von Leuten, die an Mode und Kunstgewerbe interessiert sind, gebildet, und dieser Ausschuß will zunächst im weiteren Bekanntenkreise sondieren, ob überhaupt eine Meinung für die Begründung eines solchen Modemuseums besteht. Im September soll dann eine Sitzung stattfinden, in der erst die Gründungsfrage in allen Einzelheiten durchgesprochen werden soll.

Zunächst werden natürlich viele Leute entsetzt sein, wenn sie hören, daß wieder ein neues „Museum“ errichtet werden soll. Vielleicht im ersten Augenblick nicht ganz mit Unrecht; aber wenn man sich die Gründe, die dafür und dawider sprechen, näher ansieht, überwiegen die Momente, die für eine solche Gründung sprechen. Zunächst ist der Augenblick jetzt zur Gründung sehr geeignet. Die Abgeschlossenheit von fremden Ländern — Frankreich, Belgien — von denen wir in Modefachen sonst ganz abhängen, richtet mehr denn je die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Neuschaffungen unserer einheimischen Modeindustrie. Und dann liegt doch auch hierin eigentlich ein Sichbefinnen des Publikums auf das Nationale. Vom Publikum muß die ganze Gründung ausgehen; sie muß gewissermaßen aus dem Interesse des Volkes — natürlich nicht der breiten Masse, aber der zunächst interessierten, engeren Kreise — herauswachsen. Zuerst vielleicht in der Gründung eines Vereins. Der Beitrag dürfte nur mäßig sein, damit recht viele Mitglieder gewonnen werden und später, wenn dann erst das große Publikum für die Sache gewonnen ist und auch schon tatsächlich etwas geschaffen ist, könnte der Staat oder auch die Stadt dies als Museum übernehmen.

Eine solche Sache hat nun gewissermaßen ein doppeltes Gesicht: in die Zukunft; hier wird eben jedes Jahr die neue Mode in den charakteristischen Formen hinzugefügt werden. Dann aber auch in die Vergangenheit. Und diese Frage ist schwerer zu lösen. Denn hier kann man zweifelhaft darüber sein, von welchem Zeitpunkt man ausgehen soll. Man könnte, so meinen die einen, von der Mitte des 19. Jahrhunderts, also etwa 1850 ausgehen. Denn damals begann die Mode in der Form, in der und aus der sie sich noch heute weiterentwickelt; oder aber man fängt mit dem Jahre 1750 an, so alt sind etwa die ältesten Modekupfer, und regt dann die Entwicklung der Mode von dem Augenblicke an, in dem sich die Mode als solche überhaupt erst entwickelt, oder in dem man aufhörte, Trachten zu tragen, und dafür Kleider in wechselnder Form trug. Wenn man mit dieser alten Zeit anfängt, stößt man allerdings auf große Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Modellen; man mußte sich dabei auf Rekonstruktionen nach Puppen und Bildern beschränken, was allerdings sehr kostspielig wäre. Noch finden sich vielleicht große Modehäuser, die solche Modelle aus Interesse an der Sache gegen Ersatz der Auslagen liefern.

Jedenfalls müßte aber eine Kollision mit Trachtenmuseen vermieden und eher eine Fortsetzung, eine mit Aufbau auf solche geschaffen werden.

Viele Vorteile hätte solch ein Modemuseum schon. Wir würden lernen, auch mit den Augen zu sehen, nicht immer mit dem Ver-